

Die private Welle wogt

Aversion gegenüber öffentlichen Bädern.

Und wieder waren es die Amerikaner, die eine Entwicklung vorweggenommen haben, die jetzt auch hierzulande hohe Wellen schlägt.

Der private Swimmingpool — Freibecken oder Hallenbad als Sommervergnügen oder ganzjähriges Vergnügen — gewinnt weiter an Beliebtheit.



Swimmingpools der 3. Generation

Wer einen Garten sein eigen nennt, kann die Idee des Privatschwimmens schnell und problemlos verwirklichen, wenn er sich der Erfahrung eines Spezialisten bedient.

Ein Spezialist und von Anfang an dabei in dieser verhältnismäßig jungen Branche ist die Stiber KG in Weilheim.

Über die einfachen aufstellbaren Rundbecken ist die Entwicklung inzwischen hinweggegangen. Stiber bietet heute Swimmingpools der 3. Generation. Das Programm ist komplett: Schwimmbecken aus Plastik, Kunststoff und Edelstahl; Kieselgur- und Quarzsandschnellfilter; Raumluft/Wasseraufheizgeräte; finnische Saunaaanlagen; komplette Schwimmhallen; Schwimmbadzubehör; Reinigungsgeräte und -chemikalien.

Coupon 501

Senden Sie mir bitte Informationsunterlagen über Ihr komplettes Privatschwimmbad-Programm.
Bitte einsenden an die Stiber KG,
7315 Weilheim/Teck, Postfach 36



Für 20 Pfennig Porto können Sie alles über private Schwimmanlagen erfahren. Der Einfachheit halber empfehlen wir Ihnen den Coupon zu Ihrer gefälligen Bedienung.

Stiber

Wilhelm Stiber KG, Schwimmanlagen,
Zentrale: 7315 Weilheim/Teck, Postfach 36,
Tel. (0 70 23) *63 51, FS 07-267 857

91 Paris-Brunoy, 1 av. d'Orléans,
Tel. 922.96.35 — 922.80.50

missar beim arabischen Feldherrn Feisal.

Das Interesse des Autorengespans Simpson-Knightley galt jedoch nicht so sehr den politischen, als vielmehr den psychischen Motiven im „Geheimleben des Lawrence von Arabien“. Ihre Neugier war erwacht, nachdem sich 1968 ein John Bruce bei ihnen mit der Enthüllung vorgestellt hatte, er sei mit Lawrence in den Jahren seiner Anonymität, von 1922 bis 1935, intim gewesen.

Der Berufssoldat Bruce brach damit die strikte Verschwiegenheit, zu der ihn 20 Jahre zuvor eine enge Vertraute des Kameraden Lawrence „unter vier Augen“ verpflichtet hatte: Charlotte Shaw, Gattin George Bernard Shaws, dem Lawrence schriftstellerische Nachhilfen verdankte. Mrs. Shaw, der die körperliche Liebe „in höchstem Grade physisch zuwider war“, hatte den Wüstenhelden bewundert und bemuttert. Weil sie fürchtete, Bruce könnte „gewisse Dinge“ den „an pikanten Sensationen interessierten Sonntagsblättern“ zukommen lassen, nötigte sie ihm wenige Monate nach der Beerdigung von Lawrence in einem Londoner Anwaltsbüro das Schweigegelöbnis ab.

1968 nun gab er die gewissen Dinge den „Sunday Times“-Männern preis. Bruce schilderte, wie er Lawrence regelmäßig mit Birkenruten „ordentlich“ hatte verprügeln müssen — so sehr, daß der Freund nach der „üblichen Dosis“ gelegentlich den Heimweg im Sattel seines Motorrads hatte stehend zurücklegen müssen.

Für Simpson und Knightley ist es deshalb klar: Zu Unrecht hat sich Lawrence als eine Art Messias dargestellt, der England und den Arabern zuliebe selbstlos Leiden ertrug. Die Strapazen und Qualen des Wüstenfeldzugs hat er genossen, nach seinen eigenen Worten „mit dunklem Behagen“ und „lasziver Begierde“. Auch seine Selbstdegradierung zum gemeinen Soldaten war ihm nicht Sühne, sondern gesuchte Lust.

Eine eigenwillige Deutung geben die Autoren einem Schlüsselerebnis des Arabien-Lawrence: jener Auspeitschung, die ihm 1917 der Bey der syrischen Ortschaft Deraa verabfolgen ließ. Damals empfand er zum ersten Male die „sexuelle Wärme“, die ihm „volle Peitschenlängen“ verschafften; er erlebte sie als das „Zerbersten meines ganzen Seins“.

Mithin, so folgert das Journalisten-Duo, habe Lawrence seine „seelischen Wunden“ im Krieg, „im Dienst des Vaterlands erworben“; sie seien nicht als angeborener Makel abzuwerten, sondern quasi als Kriegsauszeichnung zu ehren. Lawrence ist für seine neuesten Biographen wieder der „Held des britischen Weltreichs“.

Alle Geheimnisse des Helden haben aber auch Simpson und Knightley wohl nicht lüften dürfen. Was sie den Akten des Londoner Staatsarchivs entnahmen, durften sie erst nach Genehmigung durch die Archivleitung publizieren. Für das „allgemeine Publikum“ bleibt die Korrespondenz des

Geheimdienstlers auch weiterhin unter Verschuß.

Dabei entspräche deren Veröffentlichung durchaus einem Wunsch des Masochisten T. E. Lawrence. „Ich sehne mich danach“, so schrieb er einmal an Charlotte Shaw, „daß die Leute auf mich herabschauen, und bin zu schüchtern, die schmutzigen Schritte zu tun, die mich in aller Öffentlichkeit mit Schande bedecken.“

ARCHÄOLOGIE

APHRODITE-TEMPEL

Finger im Staub

Nomen est omen: Eine Dame namens Love entdeckte den Tempel der Liebe.

Der griechische Bildhauer Praxiteles hatte im vierten vorchristlichen Jahrhundert als erster Aphrodite, die „schaumgeborene“ Göttin der Schönheit und Liebe und Geliebte des Adonis, nackt darzustellen. In Knidos an der nunmehr türkischen Mittelmeerküste diente die überlebensgroße Statue, eines der berühmtesten Kunstwerke der Antike, den Schiffen als Schutzpatronin; und im Frühling, bei einer Art antikem Osterfest, brachten Frauen dort dem Adonis zum Gedenken Blumengaben dar.

Herrscher wie Ägyptens Ptolemäus IV. und Roms Hadrian priesen das Standbild und ließen sich Kopten für ihre Lustsitze anfertigen. Noch immer sind 52 solcher Nachbildungen der Aphrodite von Knidos erhalten. Doch das Original, das der römische Historiker Plinius der Ältere als „von allen Seiten gleichermaßen bewundernswert“ beschrieb, blieb verschollen.

Im Sommer letzten Jahres aber legte ein amerikanisches Archäologen-Team in Knidos Reste eines eigentümlichen Tempels frei. Es sind Grundmauern,



Archäologin Love Liebestempel ausgegraben



Aphrodite von Knidos (Kopie)
Schutzpatronin verschollen

Treppen und Säulenbasen eines Rondells von 17 Meter Durchmesser, das — wie die Archäologin Iris C. Love jetzt auf der Tagung des Archaeological Institute of America in San Francisco berichtete — römischen Wandzeichnungen und Beschreibungen des Aphrodite-Tempels entspricht. Der Pavillon mit 18 Säulen, offenbar gefälliger als das strenge Rechteck der üblichen griechischen Tempel, war tatsächlich, wie Plinius vermerkt, „gänzlich offen und die Statue der Göttin von allen Seiten zu sehen“.

An Mythisches gemahnte schon das Datum des Fundes — die Ausgräber stießen am selben Tag auf den Tempel, als Neil A. Armstrong als erster Mensch seinen Fuß auf Mondboden setzte. „Der Mond und Aphrodite“, erklärte Professor Love, „wurden jahrtausendlang in Beziehung gebracht.“

Als Indiz dafür, daß dieses Bauwerk der von Adonis beglückten Göttin geweiht war, wertet die Forscherin die in der Umgebung verstreuten Scherben — mutmaßlich zertrümmerte Blumentöpfe aus den Gärten der Devotionalienhändler. Und auch der Sockel eines mächtigen Standbilds ist erhalten.

Daß die nackte Göttin nicht von ungläubigen Barbaren oder kunstsinnigen Aphrodite-Jüngern geraubt wurde, sondern, freilich wohl nur in Bruchstücken, noch im Schutt von Knidos liegt, scheint Professor Love durchaus wahrscheinlich. So haben die Amerikaner für die nächste Grabungskampagne im kommenden Juni schweres Räumgerät an den türkischen Küstenort bestellt, um die sperrigen Steinblöcke aus der oberen Schürfschicht beiseite zu schaffen.

Dann soll sich auch zeigen, ob die US-Archäologen nicht bereits eine Reliquie der Aphrodite von Knidos geborgen haben. Sie fanden im Staub der Tempelsteine ein Glied eines hübschen marmornen Fingers — überlebensgroß.

Was ist das richtige Alter für einen edlen Roten aus Bordeaux? „Olàlà, beim vin de Bordeaux ist es wie mit den Frauen“, sagt der Franzose, „es kommt nicht auf das Alter an, sondern auf den esprit!“

Nehmen wir die preiswerten edlen Roten aus Bordeaux: Bordeaux, Bordeaux Supérieur, Côtes de Bourg und Côtes de Blaye. Diese Tischweine haben schon nach 2 Jahren ihr fein erschlossenes Bouquet und sollten nicht länger als 5 Jahre gelagert werden.

Die Châteauneue aus St. Emilion, Médoc, Pomerol und Graves brauchen 4 Jahre bis zur vollkommenen Reife und sind oft unbegrenzt haltbar. Diese „großen“ edlen Roten aus Bordeaux sind der krönende Accent für die festlichen Augenblicke im Leben.

Eines haben alle edlen Roten aus Bordeaux gemeinsam: die rassige Eleganz, die leichte Bekömmlichkeit und die typisch hohe Flaschenform. Et, n'oubliez pas, alle edlen Roten aus Bordeaux wollen bei Zimmertemperatur getrunken werden. Also dann . . . à la vôtre!

Der edle Rote aus Bordeaux macht gutes Essen besser.



Die Vignette „Prestige de Bordeaux“ ist Ihre Garantie für Echtheit und gute Pflege.

Wenn Sie mehr über die edlen Roten aus Bordeaux wissen möchten, so senden wir Ihnen gerne unsere farbige Broschüre zu. Schreiben Sie an: SOPEXA, 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 83.